

# Schirin Fatemi: Deep into Nature

Malerei & Grafik | kunst in der kapelle | Kulturverein Scena Burgdorf | 7. Juni bis 20. Juli 2025 | Vernissageeinführung<sup>i</sup>

Ein Reel auf Instagram. Eine Küche irgendwo in England. Freistehender Koch- und Arbeitsblock in der Mitte. Der Vater filmt. Zwei Mädchen, geschätzt 12 und 14 Jahre, bereiten ein Huhn vor, das bereits gerupft und bratfertig ist. Dann ziehen Sie auf den Ruf des Vaters: „Was ist denn da drin?“, aus dem Huhn eine gerupfte, kochfertige Wachtel heraus, schlagen entsetzt die Hände vor's Gesicht, die kleine beginnt zu weinen, die ältere entsetzt: It's pregnant, it's pregnant. It's the baby. (Schwanger, Schwanger. Das ist ihr Baby.) Der Vater bricht in Lachen aus.

Der Schock der beiden Mädchen, die eben noch ein Huhn für's Essen zubereiten wollten, ist echt. Sie empfinden etwas für die toten Geschöpfe. Dass man eine Mutter mit Kind geschlachtet hatte, das ist dann doch unvorstellbar, zumindest nicht gewollt. Ich verrate kein Geheimnis, dass Hühner, Vögel nicht schwanger werden, sondern Eier legen.

**D**ie<sup>ii</sup> beiden Mädchen haben ein einfühlsames Verhältnis zur Natur. Sie empfinden mit den toten Tieren. Sie finden wahrscheinlich auch die Blumen schön, die Schmetterlinge, retten die Weinbergschnecken auf dem Radweg davor, überfahren zu werden und setzen sie ins Gras am Wegrand. Die Natur im 21. Jahrhundert wird als verletzlich und schützenwert angesehen. Das war nicht immer so.

In der Zeit der Aufklärung, auch im 19. Jahrhundert ist Natur das, was wir als Menschen glaubten beherrschen zu müssen, um es zu bezähmen und verbessern. Sie mussten und wollten gestalten, damit es uns nicht zur Gefahr wurde.

Zuvor bereits, seit der Antike, war die Natur unbezwingbar und stark, ewig. Auf jedem Fall nicht durch Menschen zu vernichten.

Der Bezug zur Natur, die Vorstellung hat sich verändert. Es ist auch der Wandel von einer auf den

Menschen bezogenen Natur, deren Sinn und Zweck darin liegt die Menschen zu ernähren, ihnen zu nutzen hin zu einem ernstzunehmenden Gegenüber. Auch in der Erkenntnis, dass der Mensch der Natur nicht entgegensteht, sondern selbst Teil der Natur ist.

Wenn Sie jetzt die Arbeiten von Schirin Fatemi anschauen, in denen Menschen in der Natur zu sehen sind, dann entdecken Sie genau dieses Verhältnis: Die Personen berühren, schauen, lauschen. Es ist eine beinahe zärtliche Annäherung, zärtlich, hier verstanden mit dem Moraltheologen Dietmar Mieth, als „Gespür für die Gestalt des anderen“.

Dadurch entsteht, und hier haben Schirin Fatemi Überlegungen des Philosophen Gernot Böhme beeinflusst, besonders atmosphärische Bilder. Mit „Atmosphäre“ in seinem gleichnamigen Buch zur künstlerischen Ästhetik, meint Gernot Böhme, verkürzt wiedergeben, das sinnlich-leibliche Erfassen von Stimmungsqualitäten: „In der Wahrnehmung der Atmosphäre spüre ich, in welcher Art Umgebung ich mich befinden. Diese Wahrnehmung hat also zwei Seiten: auf der einen Seite die Umgebung, die eine Stimmungsqualität ausstrahlt, auf der anderen Seite ich, indem ich in meiner Befindlichkeit an dieser Stimmung teilhabe und darin gewahre, dass ich jetzt hier bin. Wahrnehmung qua Befindlichkeit ist also spürbare Präsenz. Umgekehrt sind Atmosphären die Weise, in der sich Dinge und Umgebungen präsentieren.“

Was ist das Besondere daran. Die Natur ist nicht mehr das getrennte Gegenüber, das ich beherrschen kann oder vereinnahmen. Natur hat einen eigenen Subjektcharakter, der bezogen ist auf den anderen, und zugleich bestimmen Natur und Mensch miteinander die ästhetische Dimension des Erlebens, des Miteinanders. Das ist nicht nur von einem oder von einer Seite abhängig. Atmosphären sind räumlich

erlebbare Stimmungen, ästhetische Rahmenbedingungen. Böhm bringt Beispiele aus der Alltagsphänomene wie der Erfahrung „einer gespannten Atmosphäre in einem Raum, einer drückenden Gewitterstimmung oder der heiteren Stimmung eines Gartens“.<sup>iii</sup>

Ich „spüre, in welcher Art Umgebung ich mich befinden. Diese Wahrnehmung hat also zwei Seiten: auf der einen Seite die Umgebung, die eine Stimmungsqualität ausstrahlt, auf der anderen Seite ich, indem ich in meiner Befindlichkeit an dieser Stimmung teilhabe und darin gewahre, dass ich jetzt hier bin. [...] Umgekehrt sind Atmosphären die Weise, in der sich Dinge und Umgebungen präsentieren.“<sup>iv</sup>

In diesen von Schirin Fatemi künstlerisch gestalteten Dialog werde ich auch als Betrachter der Arbeiten hineingenommen. Und da ist es dann, wie eben zitiert, überraschend, was das bei mir als Betrachter emotional lostreten kann. Und sagt im Zweifel mehr über mich als über das Bild, mehr über mein Naturverhältnis als das Bild, die Natur oder wie Schirin Fatemi betont: „Das Naturbild, das wir haben, ist auch Spiegel der Seele“. Immer wieder erlebt sie so, z.B., wie unterschiedlich Leute das Bild *Lost Paradise* sehen, was sie damit verbinden, wie es sie berührt.

Nach der Ausstellung der Arbeiten von Schirin Fatemi im Kunstverein in Barsinghausen im Herbst 2023, schrieb mir eine Besucherin: „Ich fühlte mich von den einsamen, und für mich unglaublich beeindruckenden Landschaften sehr verliebt angezogen. Ich hatte das Bedürfnis mich in ihnen aufzulösen, eins zu werden. Die [abgebildeten] Menschen empfand ich als Eindringlinge in diesem intimen Moment. Ihre Geste waren nicht meine – ich spürte Eifersucht und empfand sie für mich als störend, weil unpassend, unwürdig usw. Dieser Impuls war so stark in mir, dass ich sie immer weghaben

wollte, um die Harmonie der Natur, den Klang von Farben und Linien und Formen nur für mich zu haben.“ In dieser heftigen Reaktion, ich selbst sehe und empfinde anders beim Betrachten der Arbeiten, wird deutlich, was Schirin Fatemi als Programm mit ihren Arbeiten versucht umzusetzen: Die Atmosphäre der Beziehung zwischen Menschen und Natur umzusetzen. „Man ist in der Natur offen, wie ein staunendes Kind; diesen Blick haben viele meiner Figuren und ich suche nach dem Gefühl dahinter.“<sup>vi</sup>

Die neueren Arbeiten verzichten auf Menschen. Einerseits. Andererseits bin ich als Betrachter da. Und Schirin Fatemi zieht mich ganz in das Bild, die Naturszene hinein, ohne dass ich mich dem entziehen kann. Das gelingt der Künstlerin durch das Allover ihrer Malerei, die Blätter und Bäume scheinen aus dem Bild über mich herauszuragen. Ich entdecke häufig keine Horizontlinie, die mir Orientierung und Halt biete, auch wenn die Bilder perspektivisch gearbeitet sind. Besonders in den Bildern aus diesem Jahr *Deep Nature, Entangled World* und *Echoes from Canopy*, alle drei Bilder im Altarbereich, unterstützt Schirin Fatemi das noch durch ein kräftige, klare Farbsprache. Im Entstehen der Bilder setzt sie erste die Farbflächen und gibt dann mit Kohlestrich florale Formen darüber, die aber nicht immer das ganze Farbfeld umschließen. So verstärkt sie den Eindruck des Überbordenden, Umschließenden – die Atmosphäre.

Die Zärtlichkeit der Menschen in den Bildern Schirim Fatemis ist die eine Seite, die andere Seite die der Verletzlichkeit der Natur. Die Bilder zeigen eine Natur in ihrer Schönheit, aber vor dem Schwin-

den, vor dem Untergang. „Die Natur verändert sich zusehends, es braucht nicht mehr Generationen um das zu beobachten.“<sup>vii</sup>

Im Anthropozän, der Nobelpreisträger Paul Crutzen hat den Begriff für das aktuelle Erdzeitalter vorschlagen als Hinweis darauf, dass erstmals in der Erdgeschichte die Menschen Kultur und Natur, Zivilisation wie Umwelt und Klima so beherrschen, dass es globale Auswirkungen hat vergleichbar mit den letzten großen Eiszeiten, ökonomische, soziale, ökologische wie politische Prozesse, die kulturelle wie die naturwissenschaftliche Realität sind erstmals in menschlicher Hand, im Anthropozän hängt die Zukunft der Natur, Erde vom Menschen ab.

Um zu retten, was zu retten ist, gilt es die Gesamtheit wieder in den Blick zu nehmen. Den Standort zu wechseln und von der Natur aussehen zu lernen. Künstlerisch Prozesse können diesen ganzheitlichen, umfassenden Blick schulen. *Aus Sicht der Natur* (2021) thematisiert das ausdrücklich und die jüngeren Arbeiten durch ihren immersiven Charakter noch mehr, wie mir scheint.

Auffällig ist, dass die Künstlerin in den Bildern keine Tiere als Naturmotiv wählt. Das mag auch damit zusammenhängen, dass Pflanzen noch schutzloser sind als Tiere. Der Philosoph Christian Grünberger fragt: „Haben wir Menschen das Recht, in die Natur einzugreifen? Bedroht die Natur uns oder bedrohen wir die Natur? Können wir uns einer Pflanze gegenüber moralisch falsch verhalten?“<sup>viii</sup> Und er bringt, für die letzte Frage, ein Beispiel aus der Gentechnik. Verändert man Pflanzen so, dass ihnen die Fortpflanzungsfähigkeit genommen wird, beurteilen das viele Menschen als

falsch, weniger wenn der Ertrag von sogenannten Nutzpflanzen optimiert wird. Es gilt, Natur als gleichberechtigt andere in den Blick zu nehmen, die Perspektive zu verändern, nicht nur wirtschaftlichen Nutzen, Restrisiko und gesellschaftliche Relevanz als Werte zu akzeptieren.

Ich war vorgestern zum ersten Mal an diesem beeindruckenden Ort. Ich kann mir keinen besseren für die Arbeiten von Schirin Fatemi vorstellen. Der Magdalenenfriedhof als denkmalgeschützter Ort birgt seit über 400 Jahren die Toten Burgdorfs. Seit 2001 finden keine Beerdigungen mehr statt und die Natur scheint sich den Ort zurückzuholen, behutsam gelenkt durch die Einsätze des Kulturvereins und des Grünflächenamtes. Ein Friedhof hat, in jüdischer Tradition ausdrücklich, in der er *Beit Olam, Ewiges Haus*, heißt, eine Dimension der Ewigkeit. Dann baute man eine Straße darüber. Gräber verschwinden. Gräber werden überwuchert. Zugleich ist er Ort an dem sich Jugendliche treffen, die Kapellenmauer besprägen, trinken...

An diesem Ort sind die lebendigen Bilder Schirim Fatemis ein eigenes *memento mori*. Noch gibt es sie, die Natur, die Pflanzen, Blumen, Landschaften. Aber sie ist uns so fremd geworden, dass wir sie zu vergessen und zu zerstören drohen. Ehe wir uns versehen. Es gilt sie neu kennen zu lernen, zu sehen, zu hören, zu schmecken, zu riechen – ernst zu nehmen. Einfach die Mensch-Natur-Beziehung neu zu gestalten. Dazu laden die Bilder ein. Entdecken Sie sie, hören und sehen Sie.

Wilfried Köpke  
[www.wilfried-koepke.de](http://www.wilfried-koepke.de)  
[www.instagram.com/wilfriedkoepke](http://www.instagram.com/wilfriedkoepke)

<sup>i</sup> Unkorrigiertes, gekürztes Typoskript. Es gilt das gesprochene Wort.

<sup>ii</sup> Dieser Abschnitt folgt in Teilen dem Vortrag des Philosophen Christian Grünberger: [www.deutschlandfunk-nova.de/beitrag/bioethik-koennen-wir-uns-pflanzen-gegenueber-moralisch-falsch-verhalten](http://www.deutschlandfunk-nova.de/beitrag/bioethik-koennen-wir-uns-pflanzen-gegenueber-moralisch-falsch-verhalten)

<sup>iii</sup> Gernot Böhme (2022): Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik, Berlin, 7. überarb. und erw. Aufl., S. 29.

<sup>iv</sup> Gernot Böhme (2022): Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik, Berlin, 7. überarb. und erw. Aufl., S. 34f.

<sup>v</sup> Schirin Fatemi im Gespräch mit dem Autor am 22. August 2024.

<sup>vi</sup> Schirin Fatemi im Gespräch mit dem Autor am 21. August 2023.

<sup>vii</sup> Schirin Fatemi im Gespräch mit dem Autor am 4. Juni 2025.

<sup>viii</sup> [www.deutschlandfunknova.de/beitrag/bioethik-koennen-wir-uns-pflanzen-gegenueber-moralisch-falsch-verhalten](http://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/bioethik-koennen-wir-uns-pflanzen-gegenueber-moralisch-falsch-verhalten)